# Das neunte Beracha des Schemonee Esree – GEBET TEFILLA – Teil 55

16. Juni 2022 – 17 Sivan 5782


Die 9. Beracha des Schemonee Esree
GEBET TEFILLA
Teil 55

**9. Barech Alenu:** Birkat Haschanim – Erfolgreiches Jahr

בָּרֵךְ עָלֵינוּ ה' אֱלהֵינוּ אֶת הַשָּׁנָה הַזּאת וְאֶת כָּל מִינֵי תְבוּאָתָהּ לְטובָה. וְתֵן (בקיץ – בְּרָכָה) (בחורף – טַל וּמָטָר לִבְרָכָה) עַל פְּנֵי הָאֲדָמָה וְשבְּעֵנוּ מִטּוּבָהּ. וּבָרֵךְ שְׁנָתֵנוּ כַּשָּׁנִים הַטּובות. בָּרוּךְ אַתָּה ה' מְבָרֵךְ הַשָּׁנִים:

**Übersetzung:** Segne für uns, Ewiger, unser G’tt, dieses Jahr und all seine Getreidearten zum Guten und gib (im Sommer: Segen, im Winter: Tau und Regen zum Segen) der Erde, und sättige uns mit ihrer Güte, und segne unser Jahr wie einst die besten Jahre. Gelobt seist Du, Ewiger, der die Jahre segnet.

**Reihefolge**
Solange sich ein Mensch nicht wohlfühlt, kümmert ihn sein Lebensunterhalt nicht. Deshalb folgt diese Beracha der Refu’a (Heilung), weil man sich nur dann für sein Einkommen interessiert, wenn man geheilt ist. Der Zweck dieser Beracha ist es, G-tt zu bitten, dass wir unseren Lebensunterhalt leicht und in Übereinstimmung mit den Gesetzen der Tora verdienen (Otsar Hatefillot).

**Regen zur richtigen Zeit und am richtigen Ort**

In der zweiten Beracha der Amida haben wir bereits den Regen erwähnt, aber dort war es in Form eines Hymnus auf G'tt, der den Regen gibt. In dieser Beracha bitten wir um Regen und das Wort "livracha" impliziert, dass dieser Regen zur richtigen Zeit und am richtigen Ort fallen kann.

**Uns ermöglichen, diesen Segen zu genießen**

Wir bitten G´tt nicht nur, das Land zu segnen, sondern uns und der ganzen Menschheit zu ermöglichen, diesen Segen zu genießen. Manchmal segnet G'tt die Erträge der Landwirtschaft und der Viehzucht, aber Kriege und Intoleranz zwischen verschiedenen Völkern verhindern, dass die gesamte Bevölkerung davon profitiert, so dass es immer noch Mangel und Hungersnot gibt (Rav S.R. Hirsch).

**Verschiedene Anfangszeiten**

NB: In Eretz Yisra'el beginnt man am 7. Cheshwan mit "Veten tal umatar", an allen anderen Orten am 4. oder 5. Dezember (konsultieren Sie den Luach jährlich).

**Kein Sein und kein Haben**

Die Tanach-Grammatik kennt kein Verb "sein" in der Gegenwart, weil das Einzige, was wirklich existiert, G-tt ist. Der Rest des Universums führt eine geschaffene, d.h. ein abgeleitetes Dasein. Hebräisch kennt auch kein Hilfs-Verb „haben". Im talmudischen Denken dürfen die Menschen nichts besitzen. Die Menschen besitzen Waren eher als Anlagen. Alle irdischen Güter werden dem Menschen mit der Absicht anvertraut, gute, G´ttgefällige Werke zu tun. Hebräisch hat daher kein eigenes Hilfs-Verb für den Begriff "haben" oder "sein". Stattdessen wird eine Konstruktion des Wortes "sein" verwendet; "Jesch Li – es ist für mich da". In der religiösen Realität sind Eigentum und Besitz nur Dinge, die G-tt für einige Zeit den Menschen anvertraut hat.

**die Armen, Kranken und Bedürftigen unterstützen**

Darüber hinaus gibt es hier ein anderes Motiv: Jeder ist auf den Allmächtigen angewiesen, der ihm alles liefert, was er braucht. Man erwartet, dass der Mensch eine gewisse Rücksicht darauf nimmt. Der geeignete Weg, dies zu tun, besteht darin, die Armen, Kranken und Bedürftigen zu unterstützen. So wie G’tt dem Menschen nichts schuldet, ist jeder verpflichtet, den Bedürftigen zu helfen, auch wenn er formell gesprochen, nichts schuldet.

**ethischer Monotheismus**

Die Beziehung zwischen Menschen und G-tt ist persönlicher Natur und wird in ethischen Kategorien definiert. G’tt ist nicht nur Herrscher über die Unendlichkeit der Materie, sondern auch die einzige Quelle absoluter Werte. Das ist ethischer Monotheismus.

**Der paradoxe Mensch**

Der Drang zu besitzen ist eine grundlegende menschliche Eigenschaft oder Tendenz. Innerhalb des Judentums werden zwei große Tendenzen unterschieden: die “Jetser Hara” – wörtlich die schlechte Tendenz, die den Menschen zum Erdenmenschen zieht, und die “Jetser Hatov” – wörtlich die gute Tendenz, die den Menschen zum Übernatürlichen, Erhabenen und Geistigen bewegt.

**eine paradoxe Verbindung von Körper und Seele**

Das Judentum betrachtet den Menschen als eine paradoxe Verbindung von Körper und Seele. Die Verschmelzung von Körper und Geist, die so oft als gegensätzliche Schöpfungen angesehen werden, wird im Judentum als etwas Wunderbares erlebt, welches das Besondere des Menschseins bestätigt. Einerseits hat der Mensch Züge dieser Welt in sich, wie sie auch bei Pflanzen und Tieren zu sehen sind – der menschlichen Körperlichkeit und seinen niederen Leidenschaften -, andererseits durch die höheren Formen seiner Seele gehört er zu höheren Welten. Dies macht es zur einzig möglichen Verbindung zwischen den beiden.

Um eine Aussage der Chachamim (Talmud-Gelehrten) im Judentum zu zitieren, wird die duale Natur des Menschen wie folgt beschrieben und empfunden:

**die duale Natur des Menschen**

“In dreierlei Hinsicht ähnelt der Mensch einem Engel und in dreierlei Hinsicht einem Tier; Er ähnelt einem Engel in drei Aspekten, weil er weiß, wie ein Engel, aufrecht geht wie ein Engel und wie ein Engel sprechen kann. In dreierlei Hinsicht ähnelt der Mensch jedoch auch einem Tier, denn er isst und trinkt wie ein Tier, vermehrt sich wie ein Tier und scheidet die unbrauchbaren Bestandteile seiner Nahrung wie Tiere aus (B.T. Chagiga 16a).

**Verbindung zwischen Himmel und Erde**

Dieses Doppelte im menschlichen Charakter kann auch in der äußeren Form des Menschen beobachtet werden. Die tote Materie ist auf der Erde. Die nächste Lebensform, die Pflanze, findet ihre Wurzeln in der Erde, nutzt sie und kommt von der Erde. Das Tier, das sich als eine noch höhere Lebensform auszeichnet, nutzt die vorangegangenen Kategorien als Nahrung und blickt mit dem Kopf zur Erde. Der Mensch stellt die Verbindung zwischen Himmel und Erde her, weil er alles Vorhergehende nutzt und mit den Füßen auf der Erde und mit dem Kopf in der Luft weilt, als Zeichen seiner Spiritualität also steht.

**mit dem Himmel als auch mit der Erde umgehen**

Der Mensch kann sowohl mit dem Himmel als auch mit der Erde umgehen und sie an ihren endgültigen Bestimmungsort bringen. Vielleicht stellte sich Rabbi Akiwa diese große menschliche Eigenschaft vor, als er sagte: “Der Mensch wird geliebt, dass er nach G´ttes Bild geschaffen wurde; als besondere Liebe wurde ihm mitgeteilt, dass er nach G´ttes Bild geschaffen wurde, denn es steht geschrieben: Denn nach dem Bilde G´ttes hat Er den Menschen geschaffen (Genesis 9: 6, Pirke Awot 3:17)

**Der Sinn des irdischen Lebens**

Um Himmel und Erde zu ihrem endgültigen Ziel zu bringen, wurde der Mensch mit einer Seele ausgestattet. Die G´ttlichkeit der menschlichen Seele spiegelt sich in der folgenden talmudischen Aussage wider, die einen Vergleich zwischen einer "mikrokosmischen" Größe und dem Schöpfer des Makrokosmos zieht:

1. "Wer ist Hakadosch Baruch hu? Er füllt das gesamte Universum aus; ebenso füllt auch die Neschama (die menschliche Seele) den gesamten Körper aus.

2. Wie ist es bei Hakadosch Baruch hu? Er sieht, kann aber nicht beobachtet werden; Ebenso sieht die Neschama, kann aber nicht gesehen werden.

3. Wie ist es bei Hakadosch Baruch hu? Er ernährt die ganze Welt; ebenso nährt die Seele den Körper (und erhält den Körper).

4. Wie ist es bei Hakadosch Baruch hu? Er ist "tahor" (rein); so ist auch die Neschama rein.

5. Wie ist es bei Hakadosch Baruch hu? Für (durchschnittliche) Menschen (in seiner Welt) ist er kaum wiederzuerkennen; In ähnlicher Weise ist die Neschama (für die meisten Menschen) ein schwer fassbares Ganzes (B. T. Berachot 10a).

**Menschen schämen sich für dieses ungeteilte Vergnügen**

Alle Seelen wurden gleich der ganzen Schöpfung erschaffen und warten in Gan-Eden, Paradies, bis sie in die materielle Welt in den Körper eines Menschen hinabsteigen können. Denn obwohl sie es genießen, mit G´tt zusammen zu sein und Anteil an der G´ttlichkeit zu haben, haben sie nichts dafür getan. Die Menschen schämen sich für dieses ungeteilte Vergnügen, denn es wurde nicht dafür gearbeitet.

**um ihren eigenen Verdienst in Gan-Eden geltend zu machen**

Die Seele möchte daher den Prüfungen des menschlichen Lebens hier auf Erden ausgesetzt werden, um ihren eigenen Verdienst in ihrer Gegenwart in Gan-Eden geltend zu machen. Durch das Absteigen in einen Körper erfährt die Seele eine enorme Abnahme des Niveaus. Im Gan-Eden muss er sich nicht anstrengen, um den Prüfungen des materiellen Lebens standzuhalten, aber genau in seiner irdischen Existenz kommt er zu dem Ziel, für das er geschaffen wurde.

**Jetser Hara ist sehr gut**

Jetser Hara, die irdische Tendenz

Jetser hatov will nur im himmlischen Sinne wachsen. Das talmudische Menschenbild basiert auf der Anwesenheit beider Seelen im menschlichen Körper. Es ist beabsichtigt, dass auch Jetser Hara den Zielen der Tora unterworfen wird.

**mit sanftem Zwang dem Plan der g´ttlichen Schöpfung unterworfen**

Das Judentum fördert nicht die vollständige Unterdrückung des Jetser Hara. Es ist vielmehr so, dass den Jetser Hara mit sanftem Zwang dem Plan der g´ttlichen Schöpfung unterworfen wird: “Rabbi Schimon ben Elazar sagt: Die linke Hand muss die Jetser Hara wegdrücken, aber die rechte Hand muss ihn in seine Richtung ziehen” (BT Sota 47a) ).

**Jetser Hara hat auch positive Seiten**: “Rav Schemu’el Bar Nachman sagte: Jetser Hatov ist gut, aber die Jetser Hara ist SEHR gut. Wie ist das möglich? Ohne die Jetser Hara würde man keine Häuser bauen, keine Frau heiraten, Kinder gebären und nicht handeln “(Bereschit Rabba 9). Rav Jehuda sagte: “Die Welt hat drei Dinge: Eifersucht, Lust und Mitgefühl” (womit er meint, dass das wirtschaftliche Leben und die Erhaltung der Spezies ohne Jetser Hara nicht möglich wären; Awot de Rabbi Nathan 4).